

HEIMAT



Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - Hattenrod

Reiskirchen - Winnerod
Bersrod - Lindenstruth
BRIEF 2
2001

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde !

Das Jahr 2001 neigt sich nun bald dem Ende entgegen und man ist in diesen jetzt doch trüben Novembertagen schon versucht einen Blick zurück auf die vergangenen Monate der Vereinsarbeit zu werfen. Unsere Veranstaltungen waren ausnahmslos gut besucht, was will man mehr als Veranstalter! Das Interesse an der Heimatgeschichte und die Bereitschaft sich dafür zu engagieren ist ungebrochen.

Wie Sie nebenstehendem Artikel entnehmen können, ist die Zahl unserer Mitglieder auf über 500 angewachsen. Grund vieler Eintritte war das Kennenlernen unserer Arbeit bei einer unserer Veranstaltungen. Die neuen Mitglieder seien an dieser Stelle noch einmal herzlich begrüßt.

Vergangenes ist vielen in unserer heutigen schnelllebigen Zeit viel zu schnell verschwunden, Vergangenes, das es zu bewahren und festzuhalten galt. Die Erinnerungen vieler Zeitzeugen sind nutzlos, wenn sie nicht den Nachkommenden zugänglich gemacht werden. Das gilt für Ereignisse und Lebensumstände ebenso wie für Gegenstände des täglichen Lebens und der landwirtschaftlichen Lebensgrundlage unserer Vorfahren. Das alles ist mit unseren beschränkten Möglichkeiten manchmal nicht einfach zu bewerkstelligen, aber hier sehen wir unseren Platz, hier beginnt unsere Arbeit, hier ist uns jede Unterstützung willkommen, hier werden auch neue Mitarbeiter bei der Vereinsarbeit (z.B. bei Ausstellungen, Veranstaltungen oder in den örtlichen Gruppen) jederzeit herzlich aufgenommen.

Unsere Kontakte zum Nachbarverein in Buseck konnten in diesem Jahr ausgebaut werden, es fanden Besuche und Gegenbesuche statt. Eine zukunftsgerichtete Verbindung, die auch schon den Weg in unseren Heimatbrief (siehe Seite 7) gefunden hat.

Besonders freue ich mich auch über die neue Gruppe Lindenstruth, die in diesem Jahr sicher auch einen nennenswerten Anteil an den ca. 50 Neueintritten in unsere Vereinigung hat. Ein Beginn war hier längst überfällig und bei der ersten Veranstaltung, einem Dia-Abend, merkte man den Besuchern die Begeisterung für die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte an. Wie auch schon längere Zeit in der Gruppe Hattenrod, hat man einen festen Stammtisch eingerichtet.

Hier kann man nur sagen: weiter so!

Herzliche Grüße, Ihr Kurt Herber

Wir sind 500!!!

Es ist geschafft, wir haben 500 Mitglieder, genau inzwischen sogar 503. Da kam Freude auf, als Kurt Herber das in der Vorstandssitzung berichtete. Er hatte nach unserer Reiskirchener Jahresausstellung die Mitgliederdatei aktualisiert, die Neuaufnahmen hinzugefügt und, zu seiner eigenen Überraschung, die langersehnte Nummer 500 war da. Das 500. Mitglied unserer Vereinigung ist eine jüngere Dame, Frau Ingrid Krug. Das war Anlaß genug, sie mit einem Blumenstrauß in unseren Reihen zu begrüßen.

Die Älteren in unserem Verein erinnerten sich an die Zeit vor zehn Jahren, als um jedes neues Mitglied gerungen wurde. Aller Anfang ist schwer, das galt auch für uns. Dann waren es doch schon mal hundert, das ermutigte, und Manfred Scheld war im November 1992 unser 200. Mitglied. Wir jubelten. Dann hatten wir uns bis zum März '96 verdoppelt, Herbert Gepke war unser 400. Mitglied. Nun hatte es den Anschein, wir hätten das Potential ausgeschöpft und nahezu alle, die sich für unsere Arbeit interes-



sieren, in unserer Vereinigung versammelt. Das halbe Tausend zu erreichen blieb zwar Ziel, aber viele hielten es für Wunschdenken. Daß es das nicht blieb, ist jetzt erwiesen. Mit Recht können wir uns jetzt zu den großen Vereinen unserer Art zählen. In diesem Vereinsjahr sind allein ca. 50 neue Mitglieder eingetreten. Was dabei zu unserem Stolz viel beiträgt, ist die Tatsache, daß die meisten von ihnen aus eigenem Impuls gekommen sind, einfach, weil ihnen unsere Arbeit gefallen hat und weil sie sie unterstützenswert finden. So schreibt Marie-Luise H., eines unserer neueren Mitglieder, in das Gästebuch unserer Internet-Seiten: „Von Zeit zu Zeit betrachte ich begeistert die Bildergalerie und andere Einträge ...selbst unseren Freunden in Spanien habe ich die Seite ans Herz gelegt, damit sie sehen, wie schön unser Ort ist ... ich bin seit 1999 Neubürger in Reiskirchen und stolz, solch einem Verein anzugehören“.

Unsere Jahresausstellung: Großmutter's Nähstübchen

Wieder aus der Arbeitswelt der Frauen im verflochtenen Jahrhundert war das Thema gewählt. Wieder ein Thema respektvoller Erinnerung an deren Leistungen und Fähigkeiten. Und wieder zeigte sich an dem großen Anklang, daß es ein interessierendes Thema war. Am Sonntagnachmittag herrschte im Gemeindegemach zuweilen dringvolle Enge. Den guten Zuspruch hatten sich unsere Vereinsfrauen, die die Ausstellung einrichteten, aber auch verdient. Liebevoll und detailgerecht waren Kleidung, Wäsche, ein ganzer Näh-Arbeitsplatz präsentiert worden, Arbeit am Webstuhl, an Großmutter's Tret-Nähmaschine, Näh- und Flickarbeit war zu bestaunen, die Ausstellung lebte.

Kurt Herber, unser Vorsitzender, sprach von der Leistung, Geschicklichkeit und dem Fleiß, den die Hausfrauen früherer Zeit aufzubringen hatten. Er dankte allen Beteiligten, die am Zustandekommen der Ausstellung Anteil hatten.

Die Eröffnung der Ausstellung oblag wie immer dem Ortsvorsteher. Karl-Heinz Scherer sprach dabei über die nützliche und schöne Aufgabe, die sich die HGV gestellt habe. Es sei ihr Verdienst, in Reiskirchen Kenntnis und Verständnis für die örtliche Geschichte verbreitet zu haben. Er selbst habe noch die Zeit erlebt, in der an Kleidung zu sparen für die Familie lebenswichtig war und es sei für unsere jüngeren Zeitgenossen wichtig, an diese Zeit zu erinnern.

Auch Bürgermeister Döring fand für die Arbeit der Heimatgeschichtlichen Vereinigung anerkennende Worte. Er wolle diese letzte Teilnahme als Bürgermeister als Gelegenheit nehmen, diese Leistung noch einmal zu würdigen. Zum Ausklang seiner Begrüßungsansprache trug er ein Gedicht „Die Oma von einst und jetzt“ in bestem heimischen Platt vor.



Beste Reiskirchner Mundart wurde auch mit dem zur Ausstellung passenden Einakter „Die ahd Nehmaschine“ geboten, den wieder Katharine Alexander geschrieben hatte und der von Loni Krick, Gertrud Hahn, Luise Zessin, Helga Gundrum und Tilly Barsch, alle in schöner Tracht, aufgeführt wurde. Da gab es Stimmung bei den dichtgedrängten Zuhörern und begeisterten Beifall.

Beim Reiskirchner Weihnachtsmarkt

ist das Hirtenhaus, unser kleines Heimatmuseum, wieder ganztägig zur Besichtigung geöffnet. Die Vereinsfreunde treffen sich dort auch zur Rast und Erfrischung, es wird wieder Kaffee und selbstgebackenen Kuchen geben, zur Mittagszeit eine gute heiße Erbsensuppe.

Wie jedes Jahr liegt unser Sortiment an heimatkundlichem Schriftgut aus, vieles davon ist als kleines, sinnvolles Weihnachtsgeschenk bestens geeignet. Neu darunter ist nach der im vorigen Heimatbrief vorgestellten Schrift von Karl Betz „*Ettingshausen in der 2.Hälfte des 19.Jahrhunderts/ 1.Teil*“ die gänzlich neugestaltete, ergänzte, auf 67 Seiten erweiterte und reich bebilderte Arbeit von Katharine Alexander „*Die Häuser von Alt-Reiskirchen und ihre Bewohner*“. Neu ist auch die Schrift Nr.31 unserer Reihe, „*Die Mennoniten der Freiherren von Zwielerlein*“ von Gustav Ernst Köhler.

Im Sitzungszimmer wird Wilhelm Keller seine selbstgebauten Weihnachtsskripen ausstellen.

Als Sonderausstellung anlässlich des Weihnachtsmarktes bieten wir dieses Jahr etwas Exquisites:

„*Vulkangesteine aus Reiskirchen - Blick in die geologische Urgeschichte unserer Heimat*“.

Bei den Bauarbeiten an der Autobahn A5 wurde in der Reiskirchener Gemarkung in diesem Sommer der Walbersberg angeschnitten. Hier traten interessante Gesteine zutage, die vor ca. 20 Millionen Jahren in der vulkanisch aktiven Phase des Vogelsberges entstanden sind.

Einige von heimatgeschichtlich Interessierten gesammelte Stücke werden im Hirtenhaus gezeigt: dichte Basalte mit großen Olivineinschlüssen (Mineral), kartoffelgroße und noch größere herausgesprengte Olivinknollen, Lungstein (Blasenbasalte) mit mineralbelegten bläulichen Blasen, Stücke aus Lavaströmen mit deutlichen Fließspuren.

Ein interessanter Blick in die geologische Entstehungsgeschichte unserer Heimat erwartet den Besucher. Ergänzend zu den Anschauungsstücken, die auch unter der Lupe betrachtet werden können, zeigt die Ausstellung auch Bilder zum Thema, wie Aufnahmen der Fundstellen und erläuternde Informationen zum Vogelsbergvulkan.

Aus den örtlichen Gruppen der HGV:

Hattenrod: Eine Bahnfahrt nach Lauterbach

Unter dem Motto „*Handwerk früher und heute*“ stand eine Fahrt unserer Gruppe Hattenrod unter der Leitung ihrer Sprecherin Christa Launspach. Mit der Bahn von Reiskirchen nach Lauterbach hatte man sich das Beförderungsmittel vergangener Jahrzehnte ausgesucht. Proviant hatte man mitgebracht und mit dem Austausch von Erinnerungen aus vergangenen Zeiten wurde die Fahrt keineswegs langweilig. In Lauterbach wurde die Gruppe von Wilfried Theis, der aus Hattenrod stammt und in Lauterbach einen Holzbearbeitungs- und Innenausbau-Betrieb unterhält, empfangen.



Wilfried Theis führte die Gruppe durch den modernen Betrieb, der spezialisiert ist auf Laden- und Messebau, Möbel, Fenster und Türen. Im Anschluß daran wandte man sich mit der Besichtigung des „*Hohhaus-Museums*“ der Vergangenheit zu. Aus dem einstigen Hofhaus der Familie von Riedesel wurde zunächst das Hohe-Haus und schließlich die heutige Kurzfassung, das „*Hohhaus*“. Bei einer Führung durch das Museum konnte man die früheren Utensilien der Holzverarbeitenden Betriebe von Schreiner, Zimmermann, Holzschuhmacher und Schindelmacher ebenso bewundern wie die anderer Handwerke, so eine Webstube, die Seilerei oder die Blaufärberei. Nach einer gemütlichen Kaffeepause und einem Rundgang durch die interessante Altstadt erfolgte die Heimfahrt mit der Bahn, wobei man genügend Zeit hatte, die vielfältigen Eindrücke zu erörtern, die den Teilnehmern lange in Erinnerung bleiben werden.

Lindenstruth

Eine gelungene Veranstaltung der Gruppe Lindenstruth, war der erste Diaabend im Gemeindehaus. Trotz der überraschend großen Beteiligung blieb

genug Zeit, einige Namen längst nicht mehr lebender Bürger zu enträtseln, die auf alten Fotos zu sehen waren. Vorsitzender Kurt Herber hatte im HGV-Bildarchiv gestöbert und aus den nahezu 4000 Bildern 70 Bilder aus Lindenstruth mitgebracht. Die Veranstaltung sollte Anregung geben, weitere Bilder in Lindenstruth zur Aufnahme ins Bildarchiv zu sammeln; interessante Bilder, die zweifellos noch immer in vielen Familienalben zu finden sind, und die nach dem Abfotografieren wieder an die Eigentümer zurückgegeben werden.

Relativ schnell ist in Lindenstruth eine Gruppe aktiviert worden, sie trifft sich seither jeden letzten Samstag im Monat um 17 Uhr in der Gaststätte „Zur Traube“.

Ettingshausen: Eine neue Arbeit von Karl Betz

- Bildmaterial aus dem 19. Jahrhundert gesucht -
Das Manuskript des 2. Teils der Schrift „*Ettingshausen in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts*“ ist abgeschlossen. Die Schrift wird demnächst in der Schriftenreihe der Heimatgeschichtlichen Vereinigung Reiskirchen erscheinen. Für die Illustration werden noch Fotos oder Schriftstücke aus der Zeit bis etwa 1900 gesucht. Besonders die angestammten Familien werden deshalb um Mithilfe gebeten und ersucht, mit dem Verfasser Karl Betz, Tel. 06401/5471, in Verbindung zu treten. Die Originalbilder werden nach Reproduktion, Digitalisierung und Aufnahme in das Bildarchiv schnellstmöglich zurückgegeben. Für freundliche Unterstützung, auch die bisher gewährte, dankt die HGV.

Winnerod: Ein Jubiläum steht bevor

Im kommenden Jahr 2002 jährt sich die urkundliche Ersterwähnung des Ortes zum 750. Male. Bei der vermutlich Ende April stattfindenden Jubiläumsfeier wird, wie es für uns bei geschichtlichen Anlässen selbstverständlich ist, unsere Vereinigung tatkräftig mitwirken, insbesondere durch die geplante Ausstellung „*750 Jahre Winnerod*“.

Bersrod:

Bei dem dort am 8. Dezember zum ersten Male stattfindenden Weihnachtsmarkt im Bürgerhaus Bersrod, den die örtlichen Vereine ausrichten werden, vertritt uns Frau Wilma Detlar.

An einem weihnachtlich geschmückten Stand werden unsere Schriften und Bücher präsentiert. Herr Keller wird an unserem Stand seine Weihnachtskrippen ausstellen.

Sitten und Gebräuche aus alter Zeit

von Katharine Alexander

Aus einer größeren Arbeit über das Titelthema bringen wir vorab den nachstehenden Auszug. Der gesamte Text wird demnächst veröffentlicht und bildet eine wertvolle Ergänzung unserer Literatur über das ehemals, bäuerliche Dorf Reiskirchen und unsere engere Heimat überhaupt.

Nachdem ich meine Erinnerungen an ein dörfliches Leben und an Geschichten und Berufe aus dem alten Reiskirchen niedergeschrieben habe, so meine ich, daß es für die Leser interessant wäre, auch einmal über Sitten und Gebräuche zu berichten. Junge Menschen könnten sich in die Sitten und Ordnungen unserer Jugendzeit nicht einfügen. Meine Kinder- und Jugendzeit fiel in die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, also in die 20er und 30er Jahre. Was mir aus dieser Zeit noch in Erinnerung ist, möchte ich für unsere Nachkommen niederschreiben.

Als Reiskirchen noch ein Bauerndorf war und die Technik mit all ihren Veränderungen und auch Annehmlichkeiten noch nicht bekannt war, galten in einem Dorf noch ganz andere Regeln. Man befolgte sie anstandslos, es war eben so Sitte. Eine Ausnahme zu machen erregte Aufsehen. Jeder kannte jeden und ein negatives Verhalten konnte man sich nicht leisten, wenn man ein bißchen Ehrgefühl besaß. Berichten möchte ich über das, was mir noch in Erinnerung ist an Sitten und Gebräuchen bei Geburten,

Konfirmationen, kirchlichen Ordnungen, Hochzeiten, Bestattungen und allgemeinem Verhalten.

Geburten

Kinder kamen im Elternhaus zur Welt. Eine Hebamme wohnte in fast jedem Dorf und wurde kurz vor der Geburt gerufen. In schwierigen Fällen zog sie einen Arzt hinzu, und bei ganz außergewöhnlichen Geburten kam die schwangere Frau in ein Krankenhaus. Zehn Tage mußte sich die Gebärende ruhig verhalten und sechs Wochen lang bezeichnete man sie als Wöchnerin.

Der erste Gang der Wöchnerin führte sie in die Kirche. Der Pfarrer betete für sie und ihr Kind, sie wurde ausgebetet. Die Taufe des Säuglings fand meistens im Elternhaus statt. Erst nach der Taufe durfte das Kind spazieren gefahren werden. Ein Säugling mußte ein paar Wochen lang in seinem Bettchen liegen, damit sich die Wirbelsäule stärkte. Fest eingepackt in Windeln und Einschlagtuch lag das Kind in seinem Bettchen. Die schönen Strampelhöschen und die luftige Kinderbekleidung von heute gab es



1934: Konfirmanden aus Reiskirchen, Burkhardtsfelden und Lindenstruth (Jahrgang 1920) mit Pfarrer Frank

nicht. Die Erziehung war sehr streng, Autorität war das Gebot in Schule und Elternhaus. Das Prügeln mit einem Stock war nicht verboten. Manche Lehrer und Pfarrer sind heute noch in Erinnerung, die mit Ohrfeigen und Schlägen auf das Hinterteil nicht sparten.

Konfirmation und Kirchenordnung

Vom dritten bis achten Schuljahr war Religion ein Hauptfach in der Volksschule. Im achten Schuljahr kamen zweimal in der Woche zwei Konfirmandenstunden beim Pfarrer dazu. Zwei Wochen vor der Konfirmation wurden die Konfirmanden im Gottesdienst streng geprüft auf die zehn Gebote, Lieder, Psalmen, Sprüche und Auslegungen aus dem neuen Katechismus von Dr. Martin Luther. Oft bekam ein Prüfling von seinem Vater zu Hause noch Schläge, wenn er nicht alles einwandfrei hat aufsagen können. Ein paar Sonntage vor der Konfirmation mußten die Konfirmanden zum Schmücken der Kirche Papierrosen anfertigen. Abwechselnd im Elternhaus der Mädchen wurden von dem mitgebrachten weißen Seidenpapier ein paar Hundert Rosen gemacht. Sie wurden in die vielen Mooskränze eingesteckt, die an den Wänden in der Kirche hingen. Manche Jahrgänge mußten sogar die Mooskränze erneuern. Von Fichten wurden Schlangenzüge gewickelt, die zum Schmuck in der Kirche und vor den beiden Türen aufgehängt wurden. Jeder Konfirmand bekam ein paar Fichtenreisig und entsprechend viele weiße Papierrosen, um sein Hoftor zu schmücken. Bis zur Konfirmation mußte die Kirche säuberlich geputzt sein. Oft kam der Pfarrer und kontrollierte die Arbeit der Konfirmanden. Die Großeltern oder Paten kauften das Gesangbuch. Auch Stoff für das Vorstellungs- oder Konfirmationskleid war oft ein Patengeschenk zur Konfirmation.

Zur Prüfung und zur Konfirmation trugen die Jungen dunkle Anzüge und schwarze Schuhe, die sie so lange beim Abendmahl tragen mußten, bis sie zu klein geworden waren. Die Mädchen trugen zur Prüfung, auch Vorstellung genannt, bunte Kleider, meistens blau oder weinrot. Zur Konfirmation trugen alle Mädchen schwarze Kleider und schwarze Schuhe, die, so lange sie paßten, getragen werden mußten.

Nach der Einsegnung gingen zuerst die Konfirmanden zum Abendmahl, nach ihnen kamen die Männer von den Emporen und zum Schluß die Frauen aus dem Kirchenschiff. Männer und Frauen saßen streng getrennt in der Kirche. Da die Konfirmanden von Reiskirchen und Burkhardsfelden zusammen hier im Konfirmandensaal (heute Gemeindebücherei) unterrichtet worden waren, luden die Reiskirchener die Burkhardsfelder und die Burkhardsfelder die Reiskirchener zu ihrer Konfirmation ein. Die Familienfeier zu Hause fiel in den meisten Fällen sehr be-

scheiden aus. Nach der Konfirmation mußten alle im Sommer noch drei Jahre lang jeden Sonntag in die Kirche zur Christenlehre gehen, die im Anschluß an den Gottesdienst vom Pfarrer abgehalten wurde.

Abendmahl

Zu Abendmahlsfeiern, die im Frühjahr und im Herbst stattfanden, wurde folgende Ordnung eingehalten: Die letztkonfirmierten Mädchen saßen in der vordersten Bank, danach die ein Jahr älteren, dann kam der nächste Jahrgang, und so ging es dem Alter nach weiter. Die Ordnung der Männer auf den Emporen kann ich nicht beschreiben. Zur ersten Abendmahlsfeier am Gründonnerstag gingen nur die Alten, also jeder Mann und jede Frau über 60 Jahre oder sobald sie Großeltern geworden waren. Am nächsten Abendmahlssonntag gingen die älteren Verheirateten, am dritten Sonntag die Jungverheirateten und am vierten Abendmahlssonntag ging die Jugend zur Kirche. Selten hat sich jemand ausgeschlossen. Zum Abendmahl gehen war Ehrensache, auch für die Nicht-Gewohnheitskirchgänger. Zum Abendmahl, zu Beerdigungen und bis in die 30er Jahre auch bei Hochzeiten wurde schwarz getragen.

Ein lustiges Mundart-Gedicht von unserem Mitglied Leonhard Launspach:

Der Pänner

*Der naue Pänner es en Mann,
met dem mer viel bespräche kann,
er wird vo jedem gern geseh,
un grieße dout in Gruß en Klee.*

*Ihs Mundoart doure net verstieh,
er ment ihs Platt wär net so schie.
Neulich marschiert er durch de Ort
en glabt, er hät deutlich gehot
wäi e Frau zou der anner sät:
De Pänner kimmt! Es därt ihm läd,
doß mer ihn häi Penner nennt,
wu ihn kaum jemand richtig kennt.*

*Vom Bojemester muß er hiern,
wu er sich deshalb wollt beschwern,
net Penner, sondern Pänner hot
däi Frau gesat, so häßt em Ort
der Mann, der predigt Gottes Wort.*

Vor hundert Jahren: 1901

In unserer Frühjahrsausgabe brachten wir Geschehnisse bis zur Jahresmitte 1901, jetzt im Herbst-Rundschreiben lesen Sie die aus der zweiten Jahreshälfte jenen Jahres:

2.September. Der Lehrer Lehning, der in Burkhardsfelden seit 2 ½ Jahren wirkte, ist von dort nach Hungen versetzt worden. Man spricht von Uneinigkeit mit dem Bürgermeister

18.September. Der Gießener Anzeiger berichtete aus Bersrod: *„Demnächst finden hier Bürgermeister-Wahlen statt, da der verdiente bisherige Bürgermeister Böcher aus Altersrücksichten eine Wiederwahl abgelehnt hat. Für die Neuwahl sind von den beiden Parteien unseres Dorfes die Beisitzer Reuschling und Schmidt aufgestellt. Soweit man voraussagen kann, dürfte die Bürgermeisterwahl dasselbe Resultat wie die vorherigen Gemeinderatswahlen haben, d.h. zu Gunsten der Partei Reuschlings ausfallen. Schöner wäre es freilich gewesen, wenn in unserem Ort Einmütigkeit geherrscht hätte...“*.

Dieser Text ist wohl von Lehrer Wolf geschrieben, die Lehrer pfl egten in den Dörfern Berichterstat ter des Gießener Anzeigers zu sein. Bürgermeister Johann Jacob Böcher, der 1892 ohne Gegenstimme gewählt worden war, hatte es verstanden, die beiden örtlichen Blöcke friedlich zu halten. Nun, im Wahlkampf, wurden die Gegensätze voll ausgetragen, es gab Beschwerden und Anfechtung, erst 1904 wurde die Niederlage der sogenannten Bauernpartei des Johannes Schmitt durch die amtliche Bestätigung des Heinrich Reuschling als Bürgermeister besiegelt. Es dauerte eine Weile, bis sich die Wogen glätteten, dann trat der dörfliche Friede wieder ein und siehe da, neun Jahre später wurde Reuschling als der einziger Kandidat mit 76 von 77 Stimmen nahezu einstimmig wiedergewählt.

18.Sept. Reiskirchen. *„Ob des guten Ausfalls der Gemeinderatswahlen herrscht hier überall eitel Freude. Sogar die obdachlose Gemeindefeuerspritze wollte ihrer Freude Ausdruck geben und sprang mit einem großen Hopsen in die Wiesack hinein, aus der sie am nächsten Morgen mit Hilfe einer Winde gerettet werden konnte. Nunmehr hat man aber die Spritze mit einer Kette an einem Baum befestigt, um solche übermütigen Sprünge in Zukunft zu verhindern.“*

20.September. Saasen. Die Gemeinderatswahl fand unter überaus großer Beteiligung der Wähler statt.

Sogar ein Invalide soll zur Urne gefahren worden sein. Gewählt wurden Karl Schäfer, Karl Damm und Peter Müller IV. Der 4. Kandidat Wilhelm Schepp unterlag.

Die Bürgermeisterwahl von Lindenstruth fand am 15.Oktober statt, auch hier friedlich und in aller Eintracht. Mit 45 Stimmen wurde der seitherige Bürgermeister L. Scheld einstimmig wiedergewählt. Der Schulhausbau ist hier so weit fortgeschritten, daß mit der Fertigstellung des Rohbaus in Kürze gerechnet werden kann.

In Burkhardsfelden mußte Lehrer Buß wegen Krankheit einen halbjährigen Urlaub nehmen, Schulverwalter Wagner aus Ossenheim wurde ihm



als Gehilfe beigegeben. Vom 15. Oktober ab wurde an die Stelle des nach Hungen versetzten Georg Lehning der Schulverwalter Christoph Mees aus Stein-Brickenheim mit dem Unterricht an der 2. dortigen Schulklasse betraut. Am 13. Oktober sind die beiden neuerbauten Schulsäle dem Gebrauch übergeben worden.

Laut den Reiskirchner Gemeinderats-Protokollen sollen der Schuldinerin Margarethe Damm jährlich 100 Mark bezahlt werden. Der Polizeidiener Schneider erhält 260 Mark jährliche Besoldung und für das Anstecken, Auslöschen und Reinigen der Lampen noch 60 Mark (Öllampen!).

Der Burenkrieg nähert sich dem Ende, das kleine Volk wird von der Übermacht der britischen Streitkräfte besiegt. Die Erbitterung ist groß, die Sympathie war hier wie überall im Lande auf der Seite der tapferen Buren.

Vor 400 Jahren ...

Den nachfolgenden interessanten Beitrag verdanken wir Frau Elke Noppes, stellvertr. Vorsitzende des benachbarten Heimatkundlichen Arbeitskreises Buseck. Sie arbeitet viel an der Erschließung des Buseck betreffenden Dokumentenbestandes und stößt dabei immer wieder auf Schriftgut, das auch unsere zum einstigen Busecker Tal gehörenden Orte betrifft.

Vor 400 Jahren lebte ein recht unangenehmer Zeitgenosse in Reiskirchen. Sein Name war Hans Hermann Lesch v. Mühlheim. Er taucht in den zeitgenössischen Quellen fast nur im Zusammenhang mit Streitigkeiten und Ärger auf. Er war ein Enkel des Hartmann v. Trohe und hatte dessen Grundbesitz in Reiskirchen geerbt. Aufgewachsen war er zuerst in Krofdorf, von hier stammte sein Vater, und auch sein Großvater Hartmann hatte dort einen Hof. Doch bereits seine Mutter lebte als Witwe zeitweise wieder in Reiskirchen.

Berichten möchte ich Ihnen von einer Begebenheit des 15. Dezember 1605: An diesem Sonntag waren die Brüder Ciliax und Bast Dudenhovet mit ihrem Nachbarn Loz Schäfer in Gießen. Gegen Abend wollten sie nach Hause, nach Reiskirchen, als ihnen der zu dieser Zeit in Reiskirchen wohnende Junker Hans Hermann Lesch begegnete. Er wollte sie begleiten, doch zuvor trank man noch gemeinsam ein paar Maß Wein. Als die Glocke zum Schließen der Stadttore läutete, beeilte man sich, den Heimweg anzutreten. Hans Hermann war zu Pferd und preschte voraus, damit die Pförtner die Tore nicht schlossen. Die Gruppe teilte sich bald. Loz Schäfer ging voraus, Bast Dudenhovet hinter ihm, Ciliax und Hans Hermann blieben etwas weiter zurück.

Als Bast nun den Wald erreichte, kam Hans Hermann hinter ihm hergeeilt und schlug vom Pferd aus mit dem Kolben seines Gewehres und mit Fäusten auf Bast ein. Loz Schäfer, der inzwischen seine Kumpane vermisste, ging zurück, um nach ihnen zu suchen. So fand er Bast und Lesch übereinander auf dem Boden liegend und kämpfend. Loz trennte die Kämpfenden, und Hans Hermann, seinen Mantel und Stiefel zurücklassend, ergriff die Flucht. Bast und Loz gingen nun auf die Suche nach Ciliax und fanden ihn auf der Erde liegend vor. Sie meinten erst, da sie kein Blut an ihm sahen, er sei zu betrunken, um den Weg fortzusetzen, deshalb setzten sie ihren Weg schnell fort, um ein Pferd zu holen und ihn nach Hause zu schaffen. Im Wald aber lauerte Hans Hermann dem wiederum schneller vorankommenden Loz Schäfer auf und drohte „*ich will dir ... eine Kugel schenken*“. Er hielt Loz das

Gewehr auf die Brust und drohte ihn zu erschießen, als diesmal Bast dazukam und wie es in der Akte heißt: „*hab er Leschen mitt dem Kolben über die Bom geschlagen*“. Hans Hermann gab abermals Fersengeld und die anderen hinterher, sie wollten sein Pferd für ihren Kumpel haben. Lesch allerdings war schneller.

So schickten beide dann Sohn und Tochter des Ciliax los, um ihren Vater heimzuholen, doch diese fanden ihn nur noch tot vor. Bei ihm fand man Lesche's Rapier, seine Fechtwaffe. Ciliax wird nach Gießen ins Spital gebracht und untersucht. Die Ärzte fanden Stichwunden.

Die Pförtner des Stadtores berichteten später: Hans Hermann sei zur Festung gekommen und habe gerufen ‚es hätten ihn drei Bauern geschlagen‘, er sei sehr verwirrt gewesen und hätte nicht gewusst wo er war.

Wie die Geschichte weitergeht, kann ich Ihnen leider nicht erzählen. Man streitet sich um die Zuständigkeit. Ist das Gericht in Gießen für die Strafverfolgung zuständig oder die Ganerben des Busecker Tals? Das Strafmaß wäre im Falle einer Verurteilung aber vor keinem Gericht hoch. Der damals noch gültige Burgfrieden der Ganerben des Busecker Tals von 1430 sieht für den Fall eines Totschlags zwischen zwei Ganerben die Verbannung des Täters für ein Jahr auf die andere Seite des Rheins vor. Wieviel weniger wird dann das Leben eines Bauern wert gewesen sein? (EN)



Besuch des Busecker Nachbarvereins im Oktober bei der HGV Reiskirchen, hier im Klostergarten auf dem Wirberg

Bezieher:

Rundschreiben für Mitglieder kostenlos, Mitarbeiter
willkommen!

Redaktion: Gustav Köhler, Winnerod

Satz und Gestaltung: Kurt Herber, Reiskirchen

Druck: HGV Reiskirchen

HGV im Internet: <http://www.hgv-reiskirchen.de>

eMail: heimatreis@aol.com

Wieder etwas Schriftkunde

Die deutsche Kurrent-Schrift: Sie war ab etwa 1860 in Gebrauch, das meiste Schriftgut unserer Groß- und Urgroßeltern ist in dieser Schrift geschrieben. Wir brachten im vorigen Heimatbrief ein Muster, hier nun die ganze Vorlage.

